

INITIATIVE STEIERMARK-HILFT

Organisationsteam:

Nicola Baloch, Marion Bock, Ulrike Krawagna,
Cornelia Schweiner, Anna Seidl, Konstanze Walter,
Claudia Gigler, Isabel Anger



Verleihung des Menschenrechtspreises des Landes

Dankesworte von „Steiermark hilft“, 17.3.2023

Isabel Anger, Nicola Baloch, Marion Bock, Claudia Gigler, Ulrike Krawagna, Conny Schweiner, Anna Seidl und Konstanze Walter.

Wir bedanken uns für die Verleihung des Menschenrechtspreises des Landes. Wir bedanken uns heute auch

- zuallererst bei den Vertriebenen aus der Ukraine für ihr Vertrauen
- bei den vielen Privatpersonen, die „Steiermark hilft“ zu dem machen, was es heute ist
- bei Behörden, Politiker:innen und NGOs, die mit uns gemeinsam Lösungen finden

Das grüne Herz steht für Tourismus und Wirtschaft der Steiermark, es steht auch für eine Willkommenskultur, der wir Gesichter gegeben haben.

Die heutige Preisverleihung möchten wir für einen Appell an die Politik nutzen: Es gibt Fehler im System. Zwei Bereiche möchten wir nennen:

Auf dem Weg zur Integration in den Arbeitsmarkt gibt es viele Hürden.

- Die „Blaue Karte“ bedeutet, dass das AMS eine Beschäftigungsbewilligung ausstellen kann – aber nur dann, wenn es keine österreichischen Interessierten gibt. Der Wegfall dieser Hürde ab 1. April wurde von der Regierung angekündigt. Bis dorthin sind es noch 14 Tage, aber keiner weiß heute, ob und wann das wirklich kommt.
Wir hoffen.
- Der Einstieg in einen Full-Time-Job ist oft nicht möglich. Ein Teilzeit-Job bedeutet geringen Verdienst bei Verlust der Grundversorgung, womöglich samt Unterkunft. Die minimale Änderung der Zuverdienstgrenze hat bis jetzt keine Verbesserung gebracht.
Wir hoffen.
- Der Dienstleistungsscheck steht Vertriebenen bis heute nicht offen. Wer putzen will, muss schwarz arbeiten. Das soll sich, laut Ankündigung der Politik, ändern.
Wir hoffen.

- Es sind so viele Ärzt:innen, Pfleger:innen, Therapeut:innen unter den Vertriebenen, aber auch Menschen mit top Qualifikationen dürfen lange nicht in ihren Berufen arbeiten. Für die Anerkennung der Ausbildung sind gute Sprachkenntnisse erforderlich. In vielen Regionen gibt es keine Sprachkurse.
- Jugendliche erhalten keine Lehrstellen, da der Vertriebenenstatus auf jeweils ein Jahr begrenzt ist.

„Steiermark hilft“ tritt dafür ein, die Zuverdienstgrenze zu erhöhen, den Dienstleistungsscheck zu öffnen, die Vermittlung von Lehrstellen zu fördern, die Integration in den Schulen zu verbessern und ein dauerhaftes Bleiberecht zu gewähren.

Das zweite Thema:

Bund und Länder streiten bis heute darüber, ob Vertriebene aus der Ukraine mit Behinderung - dazu gehören auch Kriegsversehrte – Ansprüche nach dem Behindertengesetz haben sollen und wer das dann zahlt.

- Derzeit haben Menschen mit Behinderung aus der Ukraine keine Ansprüche nach dem Behindertengesetz.
- Es gibt keine systematische Erfassung von Menschen mit Behinderung bei der Ankunft aus der Ukraine.
- Es gibt keine Frühförderung, keine Schulassistenz, keine Familienentlastung.
- Andere Bundesländer, etwa Tirol, haben eigene Lösungen gesucht und gefunden. Tirol finanziert Schulassistenz und Dolmetscher:innen.

„Steiermark hilft“ tritt dafür ein, die Bedürfnisse aller Menschen mit Behinderung, die in Österreich ihren Hauptwohnsitz haben, systematisch zu erfassen und die Behindertengesetze der Länder bzw. Unterstützungsleistungen zu öffnen.

Wir wollen Sie, die Politikerinnen und Politiker, dazu bewegen, die Widerstände überwinden zu wollen.

Wir wollen unser „Fest der Menschlichkeit“ am Sonntag dazu nützen, uns noch besser zu vernetzen und den Vertriebenen aus der Ukraine einen sicheren Platz im Herzen der Steiermark sichern.

Unsere Hoffnung: Wo ein Wille, ist auch ein Weg!